

Wir werden nicht untergehen im Chaos unserer Welt,
denn wir haben eine „Arche“, die uns nicht untergehen lässt.
Sie, die Gottesmutter Maria, will uns tragen durch die Fluten unserer
Zeit, unseres Lebens.
Denn wir wissen:

Wenn ich an meine Grenzen komme,
Wenn ich ohnmächtig vor Rissen stehe,
wenn ich nicht weiß, wie es weitergehen soll,
wenn Herausforderungen überhandnehmen,
wenn ich mich nach Licht und Wärme sehne,
wenn mein Bemühen ins Leere zu laufen scheint,
wenn die Not in der Welt mir das Herz zerreißt,
wenn meine Kraft kaum ausreicht,
wenn ...

*Jede kann nun still ihre Knacks-Erfahrungen,
ihre erlebte Risse der Gottesmutter sagen.*

... dann schaue ich auf dich und glaube und vertraue:

Mit DIR wächst neue ZuversICHT.

(Vgl. Text zur Jahreslosung 2024)



Thema

Meine Risse – Räume der Zuversicht

In den Rissen erleben wir Erlösung

Hinweise

Der japanische Begriff des „Kintsugi“ bedeutet auf Deutsch „Goldverbindung“ und bezeichnet eine traditionelle Methode, zerbrochene Keramik zu reparieren.

Das Besondere dieser Methode besteht darin, dass man nicht so sehr darum bemüht ist, ein zerbrochenes Gefäß nach Möglichkeit wieder so herzustellen, dass keine Bruchlinien zu erkennen sind. Vielmehr bleiben diese Bruchlinien durch das in den Klebelack bzw. in die Kittmasse eingestreute Gold (oder andere Edelmetalle) dauerhaft sichtbar, so dass im Grunde ein neues durch die Kintsugi-Methode veredeltes Gefäß entsteht.

Das Bild einer mit Kintsugi veredelten Schale kann ein besonderes Licht auf die Risse unseres Lebens werfen.

Material

- Für jede TN ein Teelicht, Streichhölzer
- Nach Möglichkeit: drei Keramikblumentöpfe, die zerschlagen werden können. Auf jedem Topf steht ein Wort: Gott, Menschen, Ich
- Falls die Blumentöpfe nicht möglich sind, benötigt man je ein Blatt, auf dem die Worte stehen. Evtl. ist ein Krug darauf gezeichnet.
- Evtl. Jahreslosungskarte für jede TN
- Bild von Kintsugi-Schale (s. S. 8)
- Als Ergänzung: Worte von Pater Kentenich (Anhang 1)

Download der gleichnamigen PDF-Datei
und des Fotos von der Kintsugi-Schale unter folgender Link-Adresse:
www.s-fm.de/materialien/arbeitshilfe

1 Zuversichtsmomente sammeln

Wortherkunft: Aus althochdeutsch „zuofirsicht“ = „ehrfurchtsvolles Aufschauen, Hoffen“ (10. Jahrhundert) und mittelhochdeutsch „zuoversiht“. Es beinhaltet das Wort „Sicht“ = „Fähigkeit zu sehen, Sehweite, Ausblick, Betrachtungsweise“ aus althochdeutsch (9. Jahrhundert) „siht“ = „das Sehen, Ansehen, der Anblick“.

Gebet

Sich vom Geist entflammen lassen, sich der Liebe Gottes aussetzen: Das ist das, was wir brauchen, um die Zuversicht in uns wachsen lassen zu können. So rufen wir zu Gott, dass sein Geist hier bei uns ist in den vielfältigen Formen, in denen wir ihn erahnen.

Wir antworten: entflamme uns

- Herr, mit deiner Kraft
- Herr, mit deiner Freude
- Herr, mit deiner Lebendigkeit
- Herr, mit deiner Güte
- Herr, mit deiner Stärke
- Herr, mit deiner Weisheit
- Herr, mit deiner Gerechtigkeit
- Herr, mit deinem Frieden
- Herr, mit deiner Barmherzigkeit
- Herr, mit deiner Heiligkeit
- Herr, aus deiner Fülle heraus
- Herr, zur Sehnsucht nach dir
- Herr, auf dich zu vertrauen
- Herr, zur Hoffnung auf dich
- Herr, zum Glauben an dich
- Herr, mit deiner Liebe

Ja, Herr, du willst uns alles schenken, was wir zum Leben brauchen. Aus dieser Fülle heraus dürfen wir leben und diese Fülle weitergeben an alle, denen wir begegnen. Dafür danken wir dir, jetzt und alle Zeit unseres Lebens. Amen. *Bernadette Muckelbauer*

Wir sind nun eingeladen, uns gegenseitig einen „Zuversichtsmoment“ zu erzählen: Etwas, was uns froh macht, was uns Hoffnung schenkt, woraus wir Kraft schöpfen ... Dabei entzündet jede Teilnehmerin ein Teelicht.

Ein Lied aus dem Gotteslob (*Diözesananhang der Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Freiburg Nr. 854*) bringt dies wunderbar zum Ausdruck:

Größer als alle Bedrängnis ist deine Treue, Herr.
Du sprengtest unser Gefängnis, du bringst uns das Neue,
Herr. Dein Leben will singen aus Tod und Misslingen.
Halleluja. Lobet Gott.

Größer als unser Versagen ist deine Treue, Herr.
Du hast ans Kreuz es getragen, du bringst uns das Neue,
Herr. Dein Leben will brechen aus unseren Schwächen.
Halleluja. Lobet Gott.

Groß wie du selbst ist geblieben, deine Treue, Herr.
Ewige Liebe muss lieben, du bringst uns das Neue, Herr.
Dein Herz will sich geben uns selber zum Leben.
Halleluja. Lobet Gott. *(Silja Walter)*

5 Was nehmen wir mit, was geben wir weiter?

Jede nimmt eine Scherbe / eines der zerrissenen Papierstücke und schreibt für sich Risse auf, die sie momentan erlebt. Wir lassen uns Zeit dazu.

Ggf. nach dem Gebet in einen Umschlag geben, den Umschlag zukleben und als Krugpost ins Heiligtum senden: „Krugpost, Berg Schönstatt 9, 56179 Vallendar“.

6 Abschluss

Eine JL-Karte wird in die Mitte gelegt – oder jede TN bekommt eine Karte.

Nein, wir werden nicht zerbrochen bleiben.
Jesus Christus, du bist auf die Welt gekommen, weil unser Leben – mein Leben – „Knacks-Situationen“ kennt. Du willst all die Puzzle-teile unseres Lebens liebevoll zu einem großen Ganzen zusammenfügen.

Du, der uns liebt.

Du gibst uns deine Mutter.

Und die Beziehung zu uns selbst ist kaputtgegangen *(wenn möglich, wird der Blumentopf zertrümmert – oder das Blatt mit dem Stichwort zerrissen)*. Es fällt uns schwer, uns und unsere Lebensgeschichte anzunehmen, unsere Persönlichkeit als Harmonie zu integrieren.

➤ Welche Erfahrungen haben wir dazu?

Genau deshalb ist Jesus zur Welt gekommen, mitten hinein in unsere „Knacks-Situationen“, in unsere Brüche, in unsere Risse. Er ist gekommen, um das Zerbrochene zu heilen.

Das Bild mit dem Gefäß darauf wird in die Mitte gelegt.

Es gibt im Japanischen diese Kunst „Kintsugi“ – da werden die Scherben zusammengefügt und geleimt. Der Leim ist vermischt mit Goldstaub – so dass die Risse vergoldet sind.

Dieses Bild ist wie ein Gleichnis:

Gott will mein Leben wiederherstellen, in Ordnung bringen, neu machen.

Wir bekommen das nicht hin – aber deshalb ist Jesus zur Welt gekommen und am Kreuz gestorben.

Das zerbrochene Gefäß wird durch diese goldenen Risse mehr wert, es sieht schöner aus als vorher.

Kann das mit unserem Leben auch so sein?

Wer erlebt die Liebe Gottes tiefer:

- der, der seine Risse spürt und sie Gott inhält? Oder
- der, bei dem alles sowieso glatt läuft, nichts zerbrochen ist?

Das Gleichnis vom barmherzigen Vater und seinen beiden Söhnen weist uns da einen Weg.

Haben wir das schon einmal erlebt?

2 Beobachten

Folgende Weihnachtsgeschichte passt auch in die Fastenzeit:

In Bethel, ein großartiges diakonisches Werk in der Nähe von Bielefeld, leitete Pfarrer Friedrich von Bodelschwingh (1877-1946) ein Heim für behinderte Kinder. Während einer Adventsfeier wird einem etwa 12-jährigen Jungen Kurt die Aufgabe übertragen, feierlich eine Kerze als Adventslicht anzuzünden. Für den behinderten Jungen ist das eine große und ehrenvolle Sache, die ihn in freudige Aufregung versetzt. Er nimmt all seine Kraft zusammen, um das Anzünden der Kerze gut hinzukriegen. Aber vor lauter Anspannung bekommt Kurt gerade in diesem Moment einen furchtbaren Krampfanfall: Noch ehe die Flamme den Docht der Kerze berührt, fällt das brennende Licht herunter. Die anderen Kinder erschrecken darüber, und während die Erwachsenen dem krampfenden Jungen zu helfen suchen, stößt Kurts bester Freund Günther in seiner plötzlich wiedergekehrten Angst und Not aus voller Kehle einen gellenden Schrei aus, der den Gesang verstummen lässt.

»Alles hat einen Knacks!«

Alle drehen sich nach Günther um und sehen ihn an, aber Günther schaut nur in das Gesicht von Pastor Fritz. Noch einmal schleudert er seine wilde, verzweifelte Klage diesem Gesicht entgegen: »Alles hat einen Knacks!« Jetzt sind sämtliche Blicke erwartungsvoll auf Pastor Fritz gerichtet. Der sieht Günther an, und einen Augenblick scheint es, als ob die zentnerschwere Last von Schmerz und Leiden, die sich in Bethel zusammenballt, Pastor Fritz erdrückt.

Für Günther ist das Gefühl der gespannten Vorfreude auf Weihnachten praktisch ausgelöscht durch jenes andere Gefühl – das der Angst. Seine Klage wird zum Hilferuf: »Was ist denn so Großes an Weihnachten?«

Die kleine Kerze brennt auf dem Tisch. Es ist ganz still, nur das laute Atmen der Kinder ist zu hören. Angesichts dieser Not von Günther und der übrigen Kinder tut die Stille weh.

»Kinder«, sagt Pastor Fritz endlich, indem er sich von Günther zu ihnen wendet und jeden einzeln anblickt, »ich habe eine Bitte an euch. Es ist nötig für Günther zu wissen, was das Große an Weihnachten ist. Und ihr seid nötig für mich – ihr müsst mir helfen, es ihm zu sagen. Bitte helft mir.«

Gerne wollen die Kinder dem geliebten Pastor helfen. Es wird überlegt und nachgedacht. Petra sagt nach anstrengender Denkarbeit: »Weihnachten ist so groß, weil Gott uns da seinen Sohn Jesus geschickt hat, unseren Heiland. «Das ist wahr, Petra. Dankeschön! Aber warum? Warum, Kinder, hat Gott uns seinen Sohn als Heiland geschickt?« Leni müht sich ab und zerbricht sich den Kopf. Warum, o warum nur hatte Gott uns zu Weihnachten seinen Sohn geschickt? Und schließlich brach in diesem dämmernden Gehirn ein großes Licht hervor. Leni klettert auf ihren Stuhl und von da auf den Tisch. »Darum«, ruft sie siegesgewiss, »weil alles einen Knacks hat!«

Pastor Fritz geht auf Leni zu und schließt sie in seine Arme. Dann sieht er Günther an. Vertrauen leuchtet aus seinen Augen. »Es ist wahr, Günther, dass alles einen Knacks hat. Gott sieht den Knacks besser als wir, und der Knacks ist noch viel, viel schlimmer, als wir glauben. Und darum hat Gott seinen Sohn aus der himmlischen Heimat auf unsere Erde geschickt.«

(nacherzählt aus dem Buch „Tal der Liebe“ von Edna Hong)

Gott will den Knacks nicht einfach zudecken – er kommt in diesen Knacks hinein, erleidet ihn und heilt ihn durch seine Erlösung und durch seine Gegenwart.

3 Ins Gespräch kommen mit ...

Pater Kentenich

„Der barmherzige Vater liebt sein Kind, weil er eben Vater ist, nicht, weil das Kind (sich) die Liebe des Vaters verdient hat ... Wir müssen lernen, dieses Vaterbild in alleweg zu finden, weil wir alle insgesamt mehr denn je die Brüchigkeit unserer Natur erleben. Wir alle sind viel zu zerbrechlich, als dass wir die Forderungen des Christentums heute in der rechten Weise erfüllen können. Entweder täuschen wir uns oder andere; oder aber wir sind ehrlich uns selber gegenüber, werden aber dann das Leben nur meistern können, wenn wir überzeugt sind: Der Vater liebt sein Kind, weil er Vater ist.“

(J. Kentenich, 9.9.1966)

4. Leben miteinander teilen

Welche Risse erleben wir momentan – im Blick auf die Weltlage, die Gesellschaft, die Kirche, Schönstatt?

Was macht uns Angst?

Welche „Knacks-Erfahrungen“ haben wir in unserem Leben gemacht?

Woher kommen diese Brüche?

Als Impuls wird zu den einzelnen Beziehungsebenen die Blumentöpfe in die Mitte gestellt.

Gott hat die Welt wunderbar gemacht. Er hat uns Menschen wunderbar gemacht. Gott hat uns Menschen in verschiedene Beziehungen gestellt: In eine Beziehung

- mit Gott
- mit unseren Mitmenschen
- uns selbst.

So war die Idee Gottes – doch gerade da ist etwas kaputtgegangen. Diese Beziehungsebenen sind „zerbrochen“, weil wir Menschen Gott nicht mehr im Zentrum haben wollten.

Die Beziehung zu Gott ist kaputtgegangen oder angeknackst *(wenn möglich, wird der Blumentopf zertrümmert – oder das Blatt mit dem Stichwort zerrissen)*. Wir hören – oder erleben selbst –: Ich spür Gott gar nicht, er hört nicht auf mich. Und wir wollen nicht mehr auf ihn hören.

➤ Welche Erfahrungen haben wir gemacht?

Die Beziehung zu anderen ist kaputtgegangen oder angeknackst *(wenn möglich, wird der Blumentopf zertrümmert – oder das Blatt mit dem Stichwort zerrissen)*. Wir stehen oft selbst im Mittelpunkt, sehen die Bedürfnisse der Mitmenschen nicht immer, bewerten Menschen nach ihrem Nutzen und sehen nicht ihren Eigenwert. Wir haben Probleme, mit anderen zu leben, andere zu lieben, anderen zu vergeben, versöhnt mit anderen zu sein.

➤ Welche Erfahrungen haben wir dazu?